

## EIN URGESCHICHTLICHER SIEDLUNGSPLATZ AUF DEM WACHTBERG BEI EBELSBURG, BEZIRK LINZ-LAND

Ein weiterer Nachweis der Linearbandkeramik in Oberösterreich <sup>1</sup>

(Mit 41 Abb. auf Tafeln I–VI und 4 Abb. im Text)

Von Manfred Pertlwieser und Vlasta Tovornik

Inhaltsübersicht:	Seite
1. Die Siedlungsobjekte	10
2. Das Fundmaterial	13
3. Zeit- und Kulturstellung	17

### Einleitung

Der Fundplatz liegt auf dem Lößplateau der rechtsseitigen Traunterrasse, nahe dem sporenförmigen Ausläufer des Wachtberges <sup>2</sup>. Auf dem Gartengrundstück der Familie Pilz, am Pergheimerweg, Parz. Nr. 634/2 (Textabb. 1), wurde die Kellergrube für ein Zweifamilienhaus ausgehoben. Dabei stieß am 12. Juni 1969 Herr Johann Reisinger in einer Tiefe von 130 cm auf eine dunkle Verfärbung mit mehreren Tierknochen und einigen Gefäßscherben (Objekt I). Die Fundstücke wurden aufgesammelt und von Frau Juliane Pilz noch am gleichen Tage gemeldet.

Bei unserem Eintreffen an der Fundstelle, am 13. Juni 1969, hatte die 143 m<sup>2</sup> große Baugrube eine Tiefe von 130–150 cm erreicht. Nach Säuberung der Fläche konnten im hellen Lößboden der Baugrube 13 mittelbraune bis grauschwarze Verfärbungen festgestellt werden, davon 12 Basisreste von annähernd kreisrunden Gruben mit Durchmesser von 80–250 cm und ein L-förmiges Grabenstück von insgesamt 9 m Länge und 40–60 cm Breite (Textabb. 2).

Von den 12 Grubenresten blieben 9 ohne datierbare Funde, es konnten

- 1 Als erster Fundort der Linearbandkeramik in Oberösterreich können Rutzling und Haid (OG. Hörsching) genannt werden, wo von A. Kloiber in den Jahren 1960 (Rutzling) und 1964 (Haid) ein linearkeramisches Gräberfeld und Teile einer ausgedehnten Siedlung ausgegraben wurden (siehe auch Fußnote 3).
- 2 F. Stroh, Abteilungsbericht. Jb. OÖ. Mus.-Ver., 97, S. 14, Linz 1952. – Im Jahre 1951 wurde an diesem „Sporn“ in der Nähe der Hangkante von A. Kloiber ein beigabenloses Hockergrab der „späten Jungstein- oder frühen Bronzezeit“ geborgen.

allerdings nicht alle Gruben vollständig freigelegt werden, da der Boden der Baugrube bereits teilweise für die Betonierungsarbeiten vorbereitet war.

Verwertbares Fundmaterial erbrachten die Gruben Ia, II und III. – Aus dem Aushub konnte eine größere Anzahl Gefäßscherben, vorwiegend Notenkopfkeramik, darunter ein fast unversehrtes Bombentöpfchen, ein Posten Hüttenlehm, einige Silexgeräte sowie Reib- und Klopffsteine aufgelesen werden.

## 1. Die Siedlungsobjekte

### Objekt Ia:

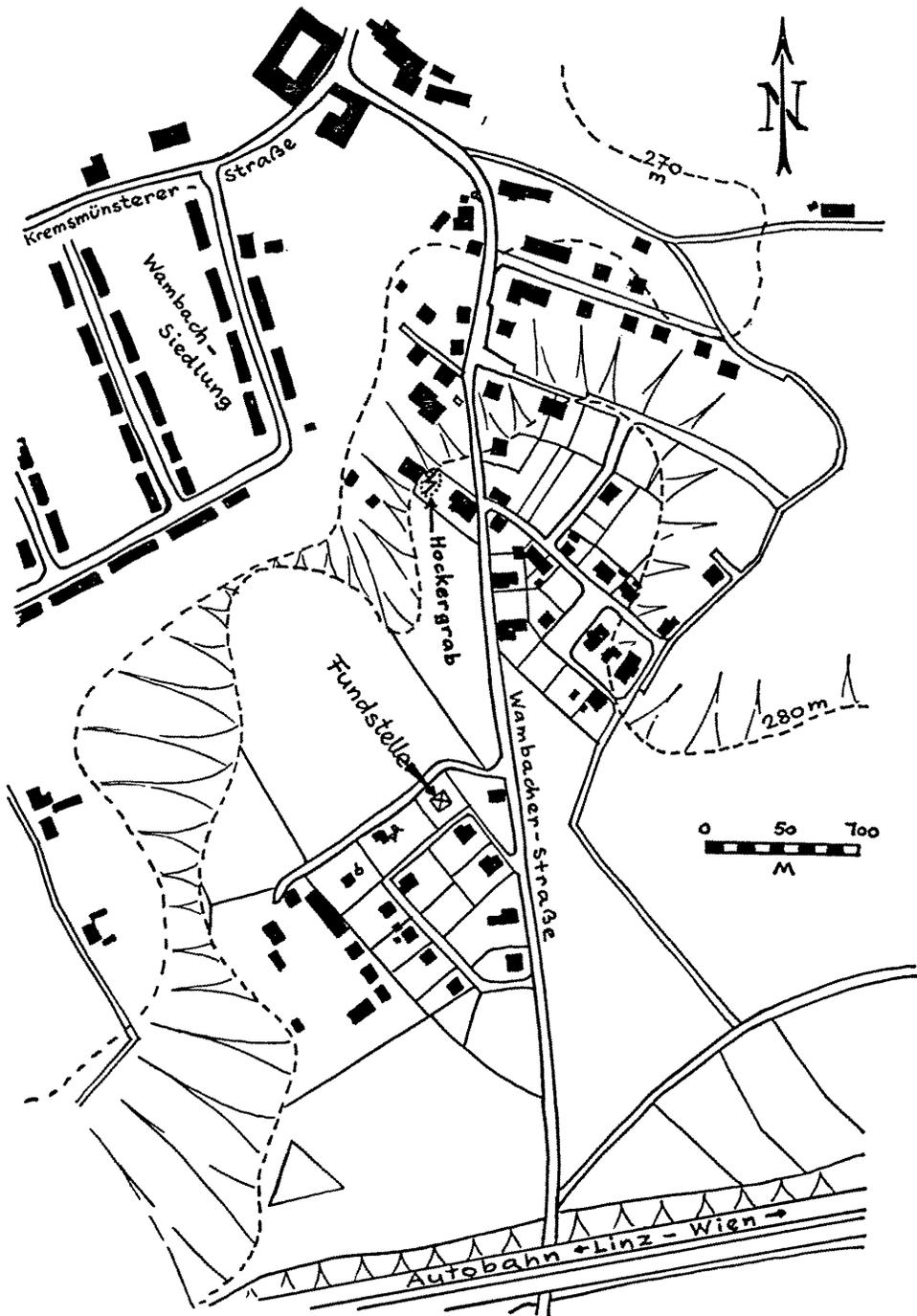
Basisrest einer kreisrunden Grube (Textabb. 3); Durchmesser (in 130 cm Tiefe) 190 cm. Tiefe des ungestört angetroffenen Teiles 50 cm; Gesamttiefe, von der heutigen Oberfläche gemessen, also 180 cm. – Die Grubenfüllung bestand aus speckig-grauschwarzem, stark kohlenstoffhaltigem Material, innerhalb der oberen 30 cm mit verstreut eingebettetem Fundmaterial (Keramik, Tierknochen, 1 Klingenschaber, kleine Holzkohlenreste). Die unteren 20 cm der Grubenfüllung, die sich auch im Profil scharf vom anstehenden hellen Lössboden abhob, waren völlig fundleer. Die südliche Grubenwand war auf einer festgestellten Länge von 60 cm mit einer 30 cm breiten Rundsteinlage versehen. Ein Teil dieser Rundsteine zeigten Brandspuren und Hitzerisse. Von der Steinsetzung bis zum Grubenzentrum reichte eine flächige Brandstelle (Dm. 90 cm), die neben viel Holzkohle und angebrannten Tierknochenbruchstücken ein dichtes und reichhaltiges Keramiknest enthielt. Die keramischen Reste dieser Grube, darunter größere Gefäßpartien, gehören durchwegs der mittleren Bronzezeit an.

### Objekt Ib:

Unter dem Boden der Grube Ia, und von diesem durch eine eingeschwemmte sterile Lössschicht getrennt, zeigte sich etwas seitlich verschoben der Basisrest einer weiteren Grube (Objekt Ib), die nach diesem Befund älter als Objekt Ia sein muß. Objekt Ib zeigte einen vollkommen ebenen Boden und, davon gut gekantet aufsteigend, den Ansatz einer leicht zylindrisch verlaufenden Seitenwand. – Füllmaterial graubraun, leicht speckig mit kleinsten Kohlepartikeln, sonst vollkommen fundleer.

### Objekt II (im Profil der NO-Wand der Baugrube):

Vermutlich kreisrunde Grube, Dm. (an der Baugrubenwand in einer Tiefe von 120 cm) 250 cm, Dm. (in 160 cm Tiefe) 200 cm. Das Profil von Objekt II konnte nur bis zu einer Tiefe von 180 cm freigelegt werden, wobei es nicht gelang, die Basis zu erreichen. Festgestellt wurde eine mächtige, tief-



Textabb. 1: Lageplan der Fundstellen auf dem Wachtbergplateau

grauschwarze Brandschicht mit viel Holzkohle, verbrannten Urgesteinstücken (ortsfremd!), darunter ein größeres Stück – wohl ein Herdstein – und Fragmente eines dünnwandigen, feinkannelierten Gefäßes.

Objekt III (in der SO-Wand der Baugrube):

Konnte in Form und Maßen nicht restlos geklärt werden. Festgestellter Mindestdurchmesser 170 cm, die Grubenbasis konnte in einer Tiefe von 180 cm noch nicht erreicht werden. Im speckig-grauschwarzen Grubeninhalte kleine Hüttenlehmfragmente, Holzkohle und mehrere Bruchstücke von Notenkopfkeramik. Das Objekt III war östlich vom längeren Arm des L-förmigen Grabens begrenzt.

Aus der Anordnung der Objekte kann, jedenfalls in der Tiefe des Baugrubenbodens, auf keine bestimmte Ordnung geschlossen werden. Dies um so weniger, als es sich um Teile von zumindest drei zeitlich unterschiedlichen Anlagen handelt. Pfostengruben waren in der zum Zeitpunkt der Untersuchung bereits erreichten Aushubtiefe nicht mit Sicherheit festzustellen, wohl kann aber das ebenfalls nur noch fragmentarisch vorgefundene L-förmige Grabenstück als Wandgraben einer Hütte, vermutlich der linear-keramischen Kulturpoche, interpretiert werden. Eine zeitliche Zugehörigkeit zur bronzezeitlichen Anlage ist nicht anzunehmen, da der weitere Verlauf des Grabens nach seiner rechtwinkeligen Abzweigung von der bronzezeitlichen Anlage Ia gestört bzw. unterbrochen war. Andererseits jedoch bildete der Graben mit der als linear-keramisch datierbaren Grube III insofern eine „bauliche Einheit“, als die Grube nach außen vom langen Grabenstück unmittelbar begrenzt war, was den Eindruck einer an der Hüttenwand liegenden Herd- oder Aschengrube vermittelte.

Die Profilwände der Baugrube zeigten nachstehende Schichtenfolge:

- a) 10–15 cm Humus.
- b) 50 cm krümeliger, fleckiger Löß mit Humuseinlagerungen und verstreuten neuzeitlichen Kulturresten.
- c) 50–80 cm dunkle, speckige Kulturschichte, lehmig, stark kohlenstoffhaltig, gleichmäßige lockere Streuung urgeschichtlicher Kulturreste (Keramik, Hüttenlehm und Tierknochenfragmente). Diese Kulturschichte hatte nach oben einen nahezu völlig ebenen Abschluß, nach unten verlief sie jedoch ungleichmäßig und wellig.
- d) 10–40 cm vermischte Schicht; Übergang von Kulturschichte c) zum hellen, anstehenden Löß.
- e) Anschließend anstehender heller Löß von großer Mächtigkeit (ein zur Zeit der Grabungsaktion in der Nähe angelegter Wasserleitungsgraben verblieb bei mehr als 7 m Tiefe innerhalb der Lößschichte).

Bei der Schichte b) muß es sich um eine neuzeitliche Auflagerung handeln. Vermutlich wurde dieses Material durch Feldnutzungsarbeiten und Schwemmvorgänge von der 200 m südlich (Autobahntrasse) gelegenen Geländestufe, die sich allmählich gegen das Fundgebiet absenkt, hierher verlagert. – Demnach kann die Kulturschichte c) als urgeschichtliches Oberflächen- bzw. Siedlungsniveau bezeichnet werden. Insgesamt kann vermutet werden, daß es sich bei den aufgedeckten Objekten aus der Baugrube um einen kleinen Aufschluß größerer Anlagen handelt. Dies könnte besonders auf die linearkeramische Anlage zutreffen, da die L-förmige Wandgrabenteilpartie gewiß auf größere Hütten schließen läßt.

## 2. Das Fundmaterial

### Objekt Ia:

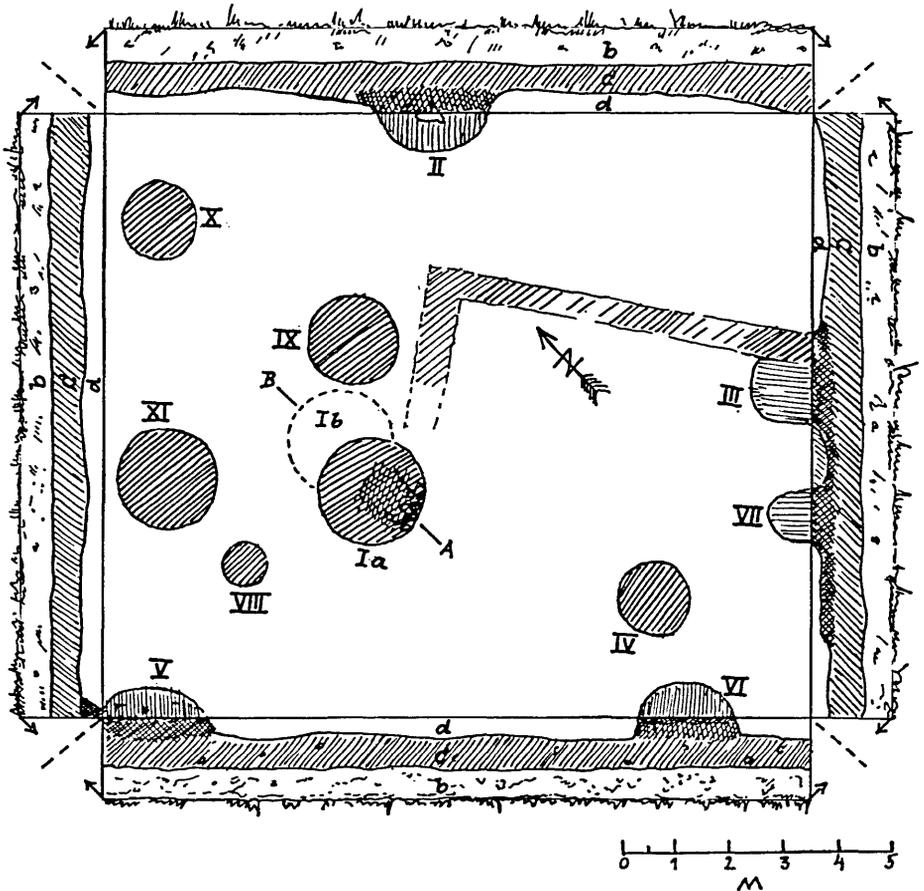
1 Teil eines großen, kumpfförmigen Topfes mit glattem, gekantetem Rand und plastischer Fingertupfenleiste; von der plastischen Leiste abwärts ist die Wandung durch vertikallaufende Fingerstriche geraut. – Material im Bruch graubraun mit Steinchenmagerung; Innenseite schwarz und gut geglättet, außen auffallend roter Lehmaufstrich. Dm. der Mündung ca. 30 cm, größte Wanddicke 12 mm (Tafel VI, Fig. 1).

2 Teil einer dünnwandigen, weitmündigen Schale (vermutlich Henkelschale) mit schwach trichterförmig abgesetztem Rand, der leicht gekantet und an einer Stelle gezipfelt bzw. zu einer Fingerauflage hochgezogen ist; an der Schulter durch eine einfache, horizontale Reihe dichtsitzender Einstiche verziert. Feingeschlämmter Ton ohne Magerung; beiderseits sehr gut geglättet, im Bruch grauschwarz, Oberfläche lichtbraun mit schwärzlichen Brandflecken. Höhe 11 cm, Wandstärke 6 mm (Tafel V, Fig. 1–2).

3 u. 4 Mehrere Fragmente (Rand- und Bodenstücke) von zwei ähnlichen, jedoch flacheren Gefäßen, ohne Stichverzierung; der schwach trichterförmig abgesetzte Rand (Höhen 17 und 30 mm) war hier offensichtlich mehrmals (vierfach?) gezipfelt. Gefäß 3 ist aus feingeschlämmtem, hellrötlichbraunem Material mit Kalksandmagerung; Oberfläche geglättet, rötlichbraun mit Brandflecken und feinen weißen Kalksprenkeln. Gefäß 4 im Bruch rotbraun, fast nicht gemagert, Oberfläche gleichmäßig braunschwarz, geglättet. Wandstärken 7 und 5 mm (Tafel V, Fig. 4–7).

5 Randstück einer flachen Schale (Henkelschale?) mit kaum abgesetztem, dünn ausgezogenem, gezipfeltem Rand, Durchbohrungen knapp unter dem Rand; im Bruch hellrotbraun mit Kalksandmagerung, Oberfläche graubraun mit weißen Kalksprenkeln; nur innen geglättet. Wandstärke 7 mm (Tafel V, Fig. 3).

6 Randstück eines kleinen Gefäßes mit ausladendem Mundsaum; im



Textabb. 2: Die Baugrube mit den Objekten und ausgeklappten Profilwänden

Bruch rotbraun, Sandmagerung, Oberfläche geglättet, rot- bis graubraun. Dicke 5 mm.

7 3 Scherben (Rand-, Wand- und Bodenstück) eines konischen Napfes (vermutlich Henkelnapf) mit gut abgesetztem Boden, gekantetem Rand; Bruch grauschwarz, Steinchenmagerung, Oberfläche rau, hellbraun mit Brandflecken. Höhe ca. 12 cm, Dm. ca. 15 cm, Dicke 3–7 mm (Tafel VI, Fig. 2).

8 3 Bruchstücke mit plastischer Fingertupfenleiste, davon eines von einem dünnwandigen, bauchigen Gefäß, Dm. ca. 25 cm, die Fingertupfenleiste sitzt am Halsabsatz; Bruch grauschwarz mit Grobsandmagerung, Oberfläche mit schwarzem Schlickauftrag. Dicke 7 mm (Tafel VI, Fig. 3).

9 Wandbruchstück eines bauchigen Gefäßes mit vertikalen Furchenstrichen, Bruch hellgrau, mineralisch gemagert, Oberfläche schwarz, geglättet. Dicke 7 mm (Tafel VI, Fig. 4).

10 3 Randstücke, darunter ein deutlich zylinderförmiges, Randhöhe 55 mm, gerundeter Mundsaum, Rand gegen den Gefäßkörper durch eine schwache Horizontalrinne abgesetzt; Bruch dunkelgrau, Grobsandmagerung, gut durchgebrannt, Oberfläche mit feingeschlammtem hell-rötlichbraunem Auftrag, geglättet. Dm. ca. 11 cm, Dicke 7 mm Tafel IV, Fig. 3).

11 Randstück eines größeren, groben Topfes mit waagrecht ausladendem, anscheinend ausgezipfeltem Mundsaum, grobsandig. Randbreite 35 mm, Dicke 13 mm.

12 3 Randfragmente, konisch bis trichterförmig; Mund gerade abgeschnitten, Material sandig. Dicke 7 mm.

13 Wandstück eines grobsandigen Gefäßes mit senkrecht stehendem, horizontal durchbohrtem Griffappen. Dicke 10 mm (Tafel IV, Fig. 4).

14 1 Klingenkratzer, Hornstein, mit abgedrücktem Rücken. Länge 28 mm, Breite 15 mm (Tafel IV, Fig. 2).

15 Tierknochen: 2 Schädel-, 2 Unterkieferbruchstücke, 1 Halswirbel- und 1 Rippenbruchstück von Hausschweinen.

#### Objekt II:

16 Mehrere Wand- und Bodenstücke einer dünnwandigen Tasse, Bauchteil leicht gequetscht und wechselseitig kanneliert. Die Kannelur ist von einer gedellten Punktreihe begleitet; Boden kaum abgesetzt. Ton im Bruch rot und fein gemagert, Außenseite graphitiert. Dicke 3 mm (Tafel IV, Fig. 1).

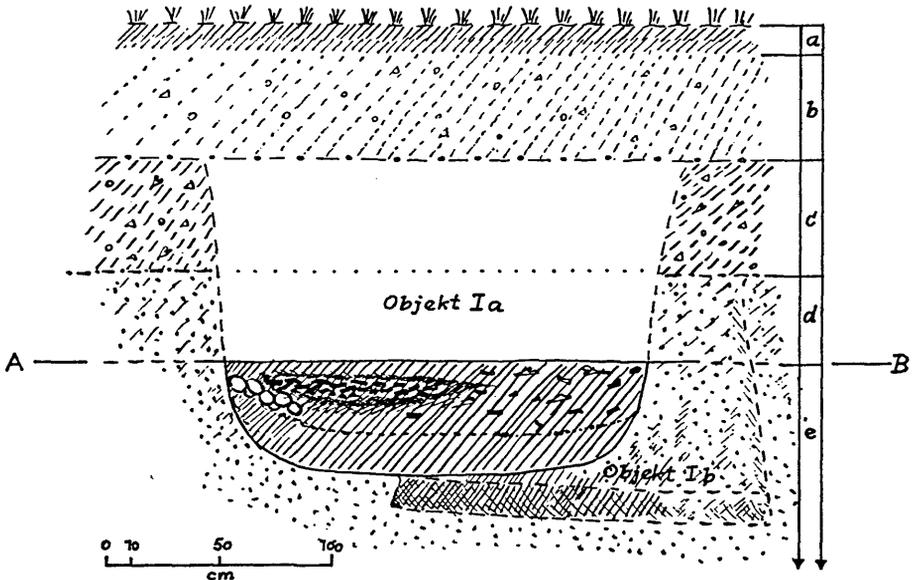
#### Objekt III:

17 6 Scherben verschiedener Gefäße, darunter drei Wandstücke linear-verzierter Bombentöpfchen, ein stark pflanzlich gemagertes Wandstück mit Knubbe, ein Randstück eines dickwandigen, vermutlich buttenförmigen Gefäßes (Tafel III, Fig. 4).

#### Aus dem Aushub:

18 Eine Hälfte von einem kleinen Bombentöpfchen (Hängegefäß), mit drei horizontal umlaufenden Grübchenreihen verziert. Gefäßwand unter dem Rand an zwei gegenüberliegenden Stellen durchbohrt; feingeschlammter Ton, außen und innen graphitiert. Höhe 4 cm, Dm. 7 cm (Tafel II, Fig. 1)

19 Ungefähr 40 Rand- und Wandstücke kleiner und größerer Bombengefäße aus meist feingeschlammtem, pflanzlich gemagertem Material; zum Teil graphitiert. Verzierung: einfache, doppelte und dreifache Furchenlinien



Textabb. 3: Schnitt A-B durch die Objekte Ia und Ib mit projiziertem Schichtprofil

(mitunter Dreiecke), einfache und doppelte Bogenlinien, Notenkopfverzierung (Taf. I, Fig. 1–5, 7–14).

20 4 Fragmente eines Bombengefäßes mit ausladendem Rand, Furchenstrichverzierung mit Notenköpfen, feingeschlämmt, feinsandig gemagert. Dicke 4–6 mm (Tafel I, Fig. 6).

21 3 Fragmente grober, fingernagelabdruckverzierter Gefäße, darunter eine größere Randscherbe eines Bombengefäßes mit doppelten, parallelgerihten Abdrücken, Material grobsandig mit pflanzlicher Beimengung, außen rotgebrannt. Dicke 10–13 mm, Dm. ca. 25 cm (Tafel II, Fig. 2).

22 Dickes Wandstück eines groben Gefäßes, mit runder, flachgedellter Knubbe, Bruch schwarz, pflanzlich gemagert mit einzelnen Steinchen. Innenseite schwarz, Außenseite mit rotem Lehmaufstrich. Dicke 12 mm (Tafel III, Fig. 1).

23 7 Gefäßscherben mit Knubben: ein Randstück mit runder, an der Oberfläche eingedellter Knubbe, stark pflanzlich gemagert; zwei länglich-ovale Knubben, eine davon sitzt am Bauchknick eines stark bauchigen Gefäßes, drei Wandstücke mittelgroßer Gefäße mit Knubben, davon drei pyramidenförmige (Tafel III, Fig. 2–3, 5).

24 7 Bruchstücke von großen, bombenförmigen Gefäßen mit schwach ausladendem Rand, darunter drei Stücke mit senkrecht durchbohrtem But-

Tafel I

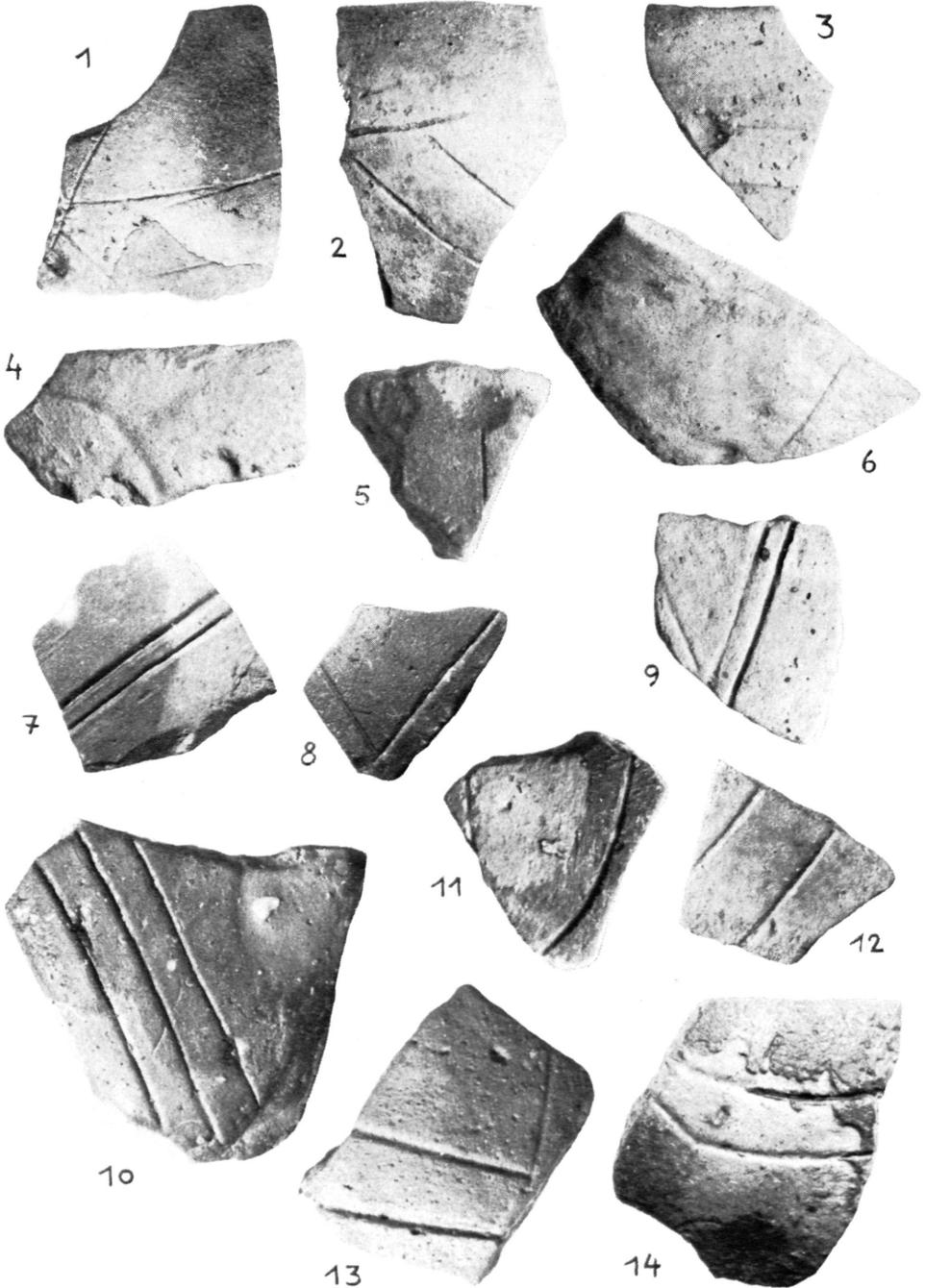
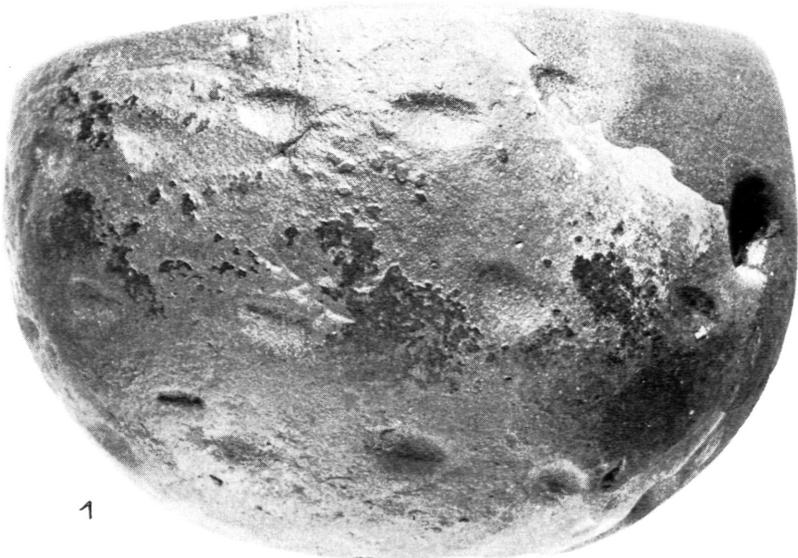
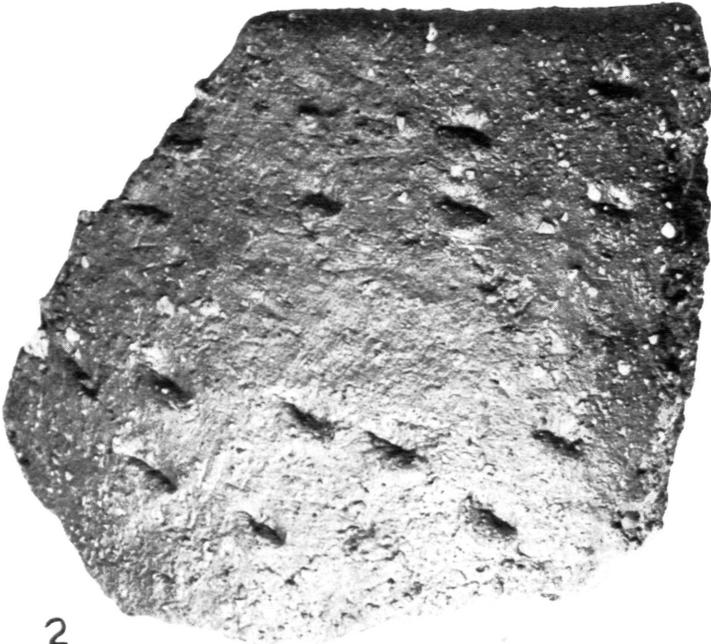


Abb. 1: Linearkeramik aus dem Aushub: (1, 2, 6 u. 8-11 =  $\frac{3}{4}$  nat. Gr.; 3-5, 7 u. 12-14 =  $\frac{4}{5}$  nat. Gr.)

Tafel II



1



2

Abb. 2: Linearkeramik aus dem Aushub: Hängetöpfchen ( $\frac{4}{3}$  nat. Gr.), Scherbe mit Fingernagelabdrücken (1:1)

Tafel III



Abb. 3: Linearkeramik aus Objekt III und aus dem Aushub: Knubben und Griffhenkel  
( $\frac{3}{4}$  nat. Gr.)

Tafel IV

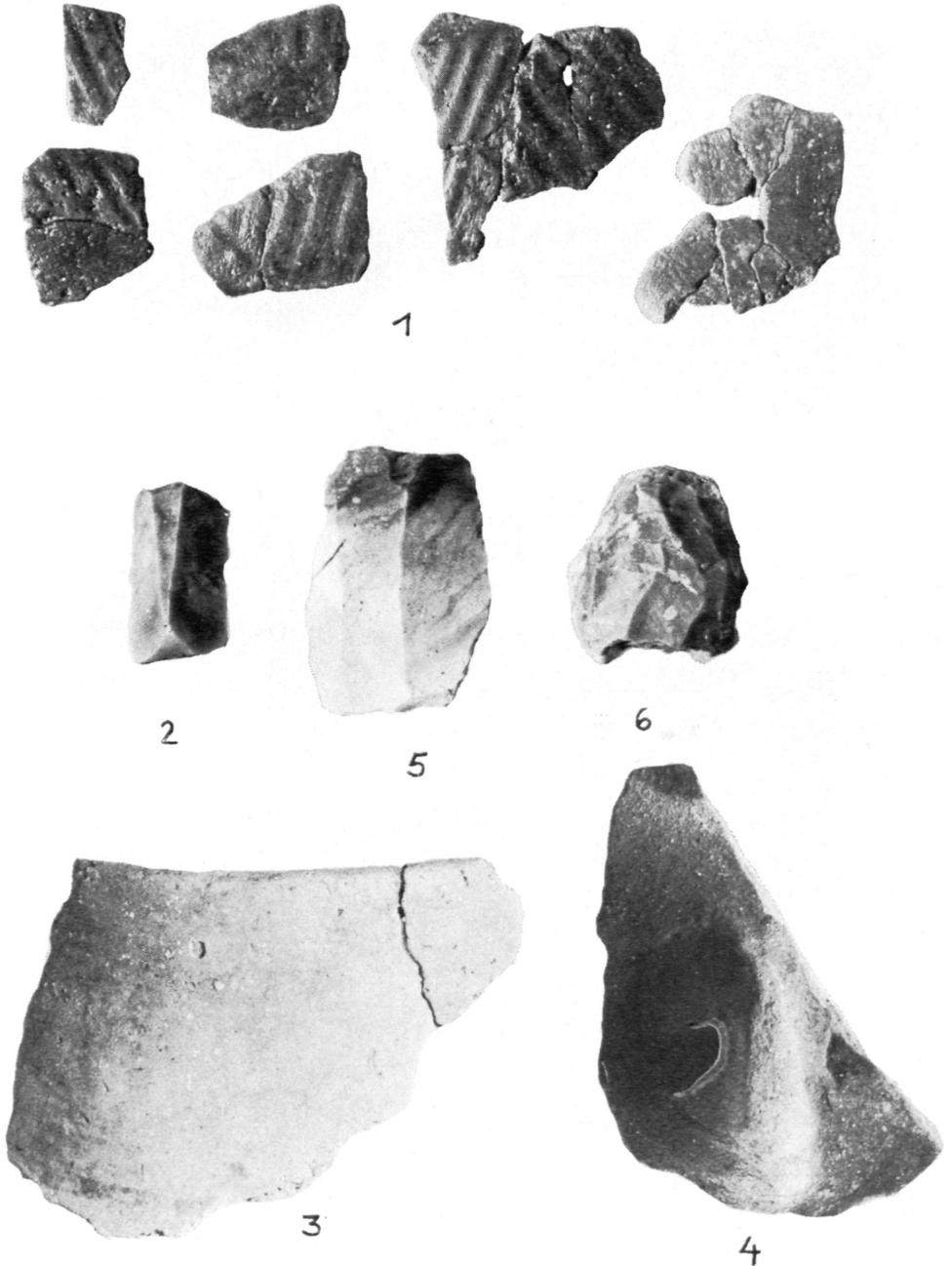


Abb. 4: Kannelierte Keramik aus Objekt III, Hornsteingeräte aus Objekt I a (2) und aus dem Aushub, 2 Scherben aus Objekt I a; (1, 2, 5, 6 =  $\frac{4}{5}$ , 3 u. 4 =  $\frac{3}{4}$  nat. Gr.)

Tafel V

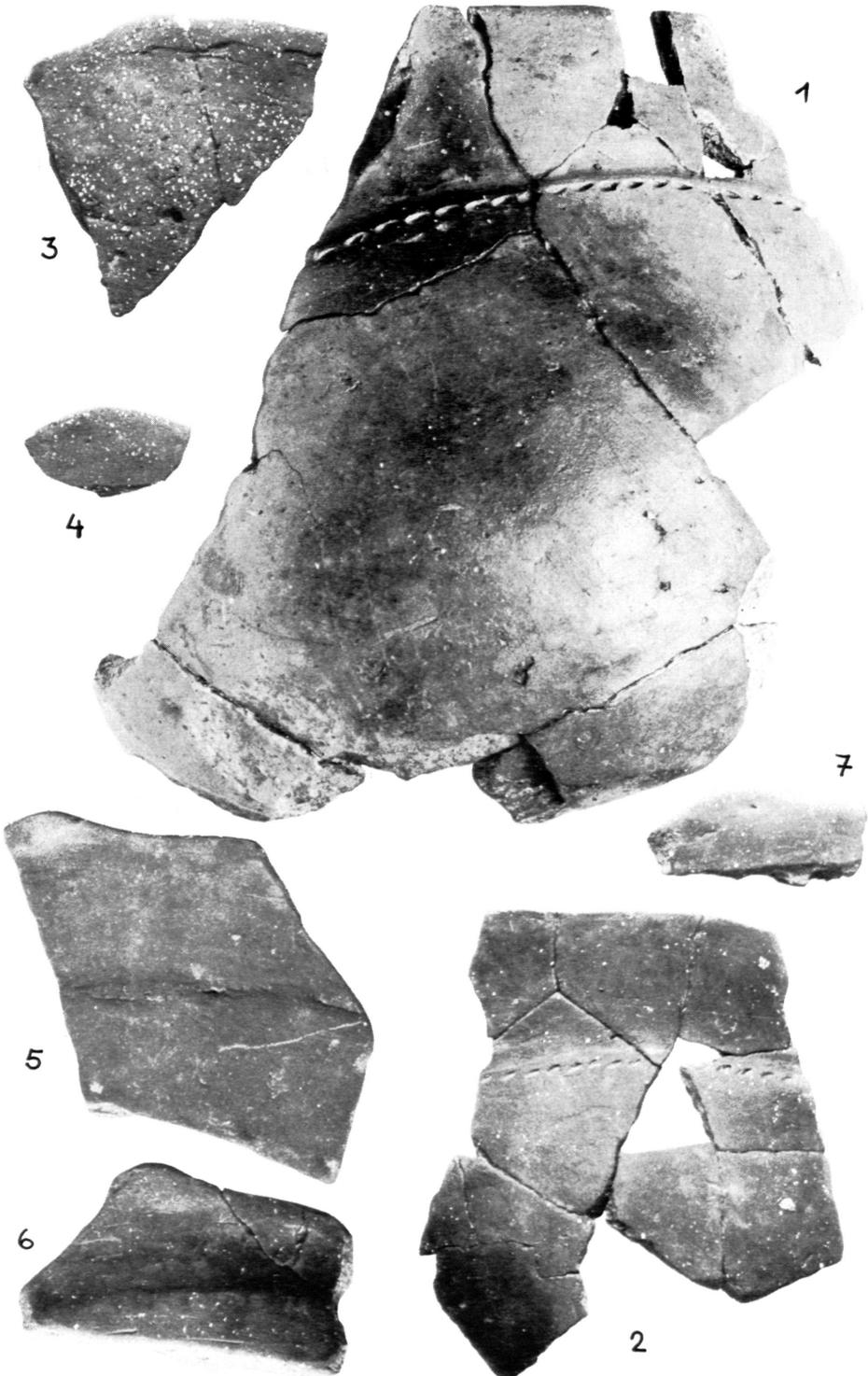


Abb. 5: Bronzezeitliche Keramik aus Objekt I a ( $\frac{3}{4}$  nat. Gr.)

Tafel VI

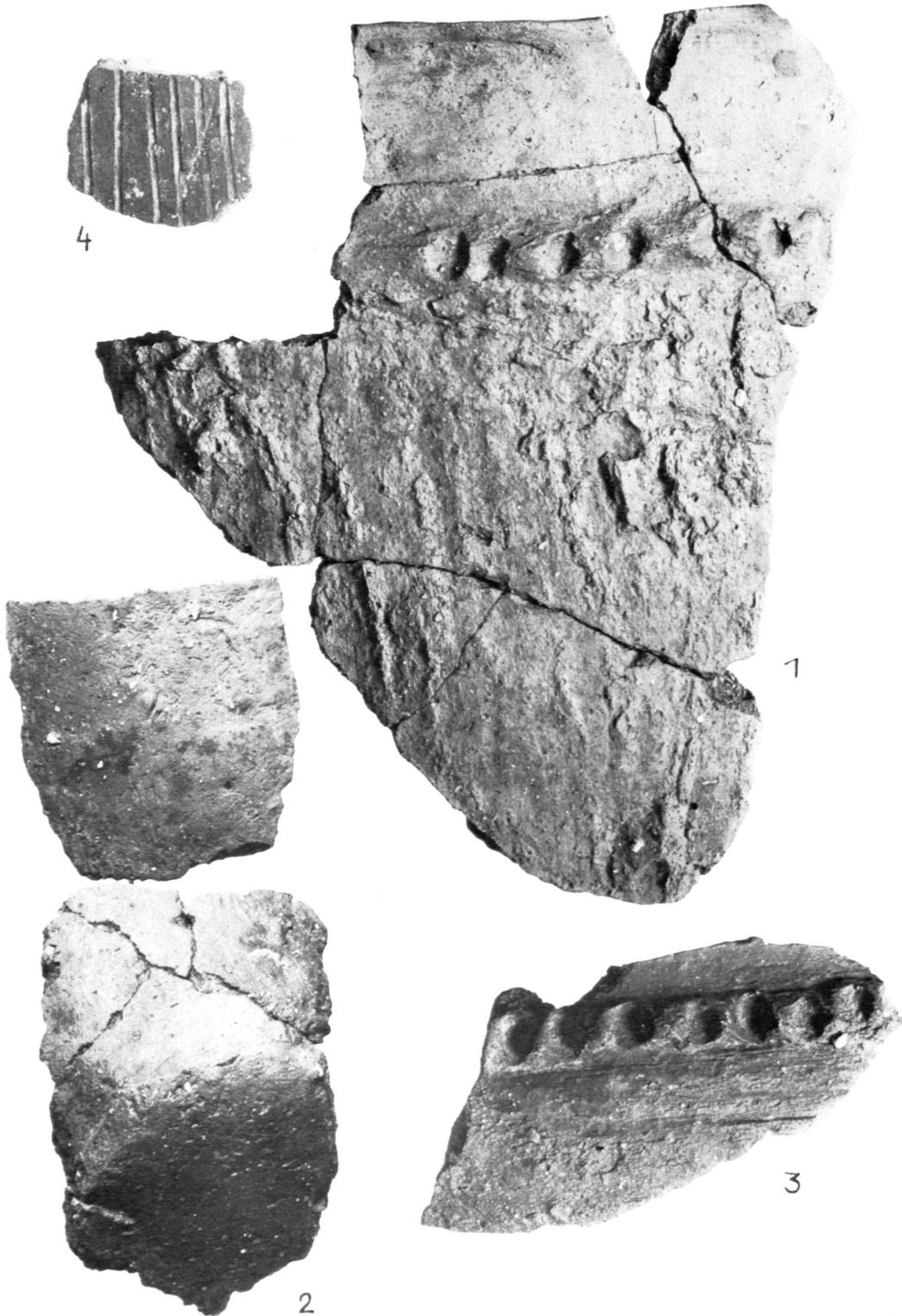


Abb. 6: Bronzezeitliche Keramik aus Objekt I a (1 =  $\frac{1}{2}$ , 2-4 =  $\frac{3}{4}$  nat. Gr.)

tenhenkel, teils feingeschlämmter Ton, teils pflanzlich gemagert, teils grobsandig (Tafel III, Fig. 6–7).

25 Ungefähr 20 Scherben verschiedener Gefäße, darunter sieben Randscherben von Bombengefäßen, davon einer mit ausladendem Rand; aus vorwiegend größerem Material; ein Randstück mit breitem, waagrecht gekantetem Rand. Breite 13 mm.

26 9 unverzierte Wandstücke grober, dickwandiger Gefäße, teils pflanzlich, teils grobsandig gemagert.

27 Ca. 40 stark verschliffene Hüttenlehmfragmente.

28 Hornsteingeräte: 1 Klingenschaber, Länge 40 mm, Breite 28 mm (Tafel IV, Fig. 5). 1 Kernstein (als Retoucheur verwendet), Höhe 32 mm (Tafel IV, Fig. 6). 1 Abspliß, 1 abgeschlagene Hornsteinrinde.

29 2 abgeschlagene Sandsteinstücke mit Schliffflächen, ein gespaltenes Serpenteröll mit Schlifffläche, ein Quarzgeröll mit dichtsitzenden Schlagmarken (Klopfstein).

### 3. Zeit- und Kulturstellung

Die keramischen Funde vom Wachtberg lassen für den Fundplatz deutlich drei zeitlich getrennte Besiedlungsperioden erkennen. – Der größere Teil der Funde – allerdings vorwiegend aus dem Aushub stammend – kann der jüngeren Linearbandkeramik zugerechnet werden. Zur Beurteilung liegen vor: eine größere Anzahl Bruchstücke von bombenförmigen Gefäßen mit eingezogenem, einzelne Stücke auch mit leicht ausbiegendem Rand. – Lediglich ein kleines Bombentöpfchen war noch so weit erhalten, daß es ergänzt werden konnte. – An Verzierungs-elementen unterscheiden sich einfache, doppelte und dreifache parallellaufende Furchenlinien mit meist V-förmigem Querschnitt, die zum Teil mit „Notenköpfen“ unterbrochen sind; sodann schräg-, querlaufende und überkreuzende Furchenlinien, die zum Teil in „Notenköpfen“ enden; schließlich gebogene Furchenlinien, zum Teil mit „Notenköpfen“, und Grübchenreihen ohne Furchenlinien. – Der Ton dieser linear- und notenkopfverzierten Gefäße ist fein geschlämt, hellgrau bis grünlichgrau, hart gebrannt und manchmal etwas pflanzlich gemagert. Mehrere Stücke zeigen Reste von Graphitierung, so das kleine Hängegefäß (Tafel II, Fig. 1).

Daneben gibt es noch eine größere Anzahl Scherben von größeren Kugelgefäßen mit runden, ovalen, leicht gedellten und pyramidenförmigen Knubben, doch auch solche mit waagrechtstehenden Buttenhenkeln mit rundem, ovalem oder unregelmäßigem Querschnitt (Tafel III, Fig. 1–7). Die vorliegenden Stücke der mit Knubben oder Henkeln versehenen Gefäße sind unverziert. Hingegen trägt die größere Randscherbe eines derben Bomben-

gefäßes horizontal- und schräglauende parallele Doppelreihen von Fingernagelabdrücken (Tafel II, Fig. 2).

Diese größeren Gefäße sind dickwandig und gröber ausgeführt, der Ton ist meist fein mit starker pflanzlicher Magerung. Nur das Stück mit den Fingernagelabdrücken und ein Wandstück mit Buttenhenkel zeigen daneben noch Grobsand- und Steinchenmagerung.

Insgesamt gleicht das linearkeramische Material vom Wachtberg völlig dem des Fundplatzes von Rutzing-Haid<sup>3</sup>, so daß wir uns in der Beurteilung den Ergebnissen Kneidingers voll anschließen können. Damit wäre auf Grund der Funde von Ebelsberg/Wachtberg innerhalb der letzten Jahre (nach Rutzing/Haid) der zweite Nachweis von Linearkeramik in Oberösterreich erbracht (Textabb. 4).

Die Masse des Fundmaterials gehört der jüngeren Stufe der Linearbandkeramik (Notenkopfkeramik) an. Es liegen jedoch auch einige Stücke vor, die zum Unterschied von den relativ scharfen, im Querschnitt vorwiegend V-förmigen Furchenstrichen der Notenkopfkeramik solche mit breiteren, im Schnitt U-förmigen aufweisen (Tafel I, Fig. 13, 14). Weiters wären hier noch besonders zu erwähnen: die derben, meist stark pflanzlich gemagerten Stücke mit leicht ausladendem Rand und waagrecht stehenden Griffhenkeln (Tafel III, Fig. 6, 7), die Griffknubben (Tafel III, Fig. 1–5) und das obengenannte Stück mit den Fingernageleindrücken (Tafel II, Fig. 2).

Stimmt nun die Annahme, daß es sich bei diesen Elementen um Charakteristika einer früheren Stufe der Linearbandkeramik handelt<sup>4</sup> – und will man diese Charakteristika ausschließlich auf eine Frühstufe beziehen –, so würde eine solche auch an unserem Fundplatz vorliegen.

Einen stratigraphischen Beitrag zum Problem der frühen Linearbandkeramik konnte unser Aufschluß nicht bringen. Auffallend scheint jedoch, daß auf dem Wachtberg wie auch in Rutzing-Haid die Keramik der einwandfrei jüngeren Stufe mit jener einer möglicherweise älteren Stufe vergesellschaftet gefunden wurde<sup>5</sup>. Teilt man nun die obenbeschriebenen Elemente ohne Berücksichtigung einer gewissen Kontinuität ausschließlich der frühen Linearkeramik zu, so entsteht (wie das auch im Falle Rutzing-Haid spürbar wurde) parallel dazu für die Notenkopfkeramik das Bild fast völligen Fehlens von größeren Gefäßen und gröberer Gebrauchskeramik. Das würde bedeuten, daß das Inventar der jüngeren Linearkeramik (an den Fundplätzen Wachtberg und Rutzing) ausschließlich aus feiner Ware, näm-

3 J. Kneidinger, Neues zur jüngeren Steinzeit Oberösterreichs. Jb. OÖ. Mus.-Ver., 110, S. 148–157, mit 5 Abb. auf Tafel I–III, Linz 1965.

Derselbe und A. Kloiber, Die neolithische Siedlung und die neolithischen Gräberfundplätze von Rutzing und Haid. Jb. OÖ. Mus.-Ver., 113/I, S. 9–58, mit 6 Bildtafeln und 10 Abb. i. T., Linz 1968.

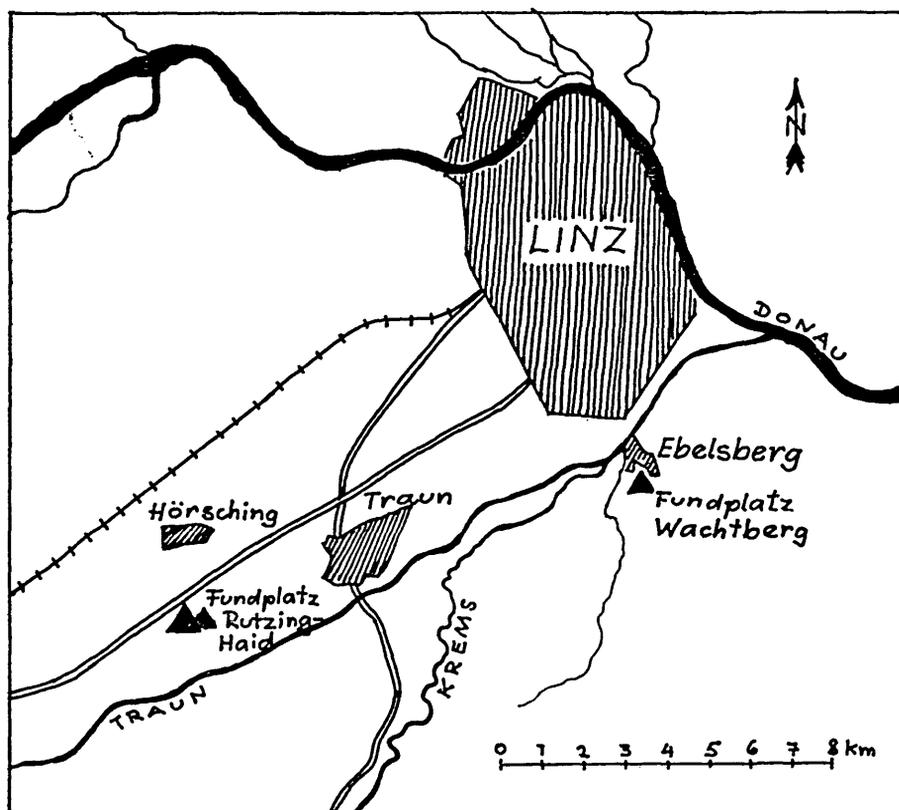
4 R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes. S. 126–128, Wien 1954.

5 A. Kloiber und J. Kneidinger, Die neolithische Siedlung und die neolithischen Gräberfundplätze von Rutzing und Haid. Jb. OÖ. Mus.-Ver., 113/I, S. 54/3, Linz 1968.

lich kleineren und mittelgroßen notenkopfverzierten Bombentöpfen, bestanden hätte.

Wir müssen daher für den Wachtberg auf den Nachweis einer Frühstufe verzichten und eher annehmen, daß in der jüngeren Linearkeramik – bei Beibehaltung gewisser Alt- und Grundformen innerhalb der groben Gebrauchskeramik – sich eine verfeinerte Technik, vorerst eben innerhalb der feineren Ware, entwickelte.

Aus Objekt II stammen mehrere Bruchstücke einer dünnwandigen Tasse mit sichtlich gequetschtem Bauteil und kaum erkenntlicher Standfläche. Die graphitierte Oberfläche des Bauteiles ist von einem wechselseitigen Kannelurenmuster bedeckt, das von Grübchenreihen begleitet ist und bis über die Krümmung der Standfläche hinabreicht (Tafel IV, Fig. 1). Es scheint sich dabei um Fragmente einer Henkeltasse zu handeln, deren Dekor



Textabb. 4: Übersichtskarte mit den linearkeramischen Fundplätzen von Rutzing/Haid und Ebelsberg/Wachtberg

als kennzeichnend für die mittlere Phase der Badener Kultur bezeichnet werden kann <sup>6</sup>.

Durch diesen zwar kleinen und vorläufig einzelnen Fund scheint es nun doch in den Bereich der Möglichkeit gerückt, nach den jüngsten Feststellungen der Linearbandkeramik im oberösterreichischen Donaauraum auch ein Übergreifen von Ausläufern der Badener Kultur in den östlichen Donaauraum Oberösterreichs zu erkennen.

Eine größere Menge von Keramik stammt aus Grube Ia. Hier zeigt sich das Inventar trotz der unterschiedlichen Gefäßformen als typologisch sehr einheitlich. Sowohl der große, kumpfförmige Topf mit Fingerstrichrauhung, plastischer Fingertupfenleiste und abgeschnittenem Rand (Tafel VI, Fig. 1), der konische Napf (Tafel VI, Fig. 2), die Randstücke von vermutlich vierfach gezipfelten flachen Schalen (Taf. V, Fig. 3–7) wie auch die weitmündige Henkelschale mit der gegen den Henkelansatz absinkenden stichbandverzierten Schulter und dem deutlichen Ansatz einer stegförmigen Fingerauflage (Tafel V, Fig. 1, 2) finden gute Parallelen in der Phase Maisbirbaum-Zohor-Kronstorf der Hügelgräberbronzezeit <sup>7</sup>.

Damit wären für den Fundplatz Wachtberg als einzelne Besiedlungsperioden bisher eine solche des älteren Neolithikums (Linearbandkeramik), eine des späten Neolithikums (Badener Kultur) und eine der mittleren Bronzezeit (Hügelgräberkultur) zu nennen. – Eine Kontinuität der einzelnen Phasen scheint nach dem bisherigen Befund nicht vorzuliegen.

<sup>6</sup> R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes. S. 192 und Abb. 126–129; Wien 1954.

<sup>7</sup> R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes. S. 382 ff. und Abb. 268/3, 269/1, 271/3 und 5; Wien 1954.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [115a](#)

Autor(en)/Author(s): Pertlwieser Manfred, Tovornik Vlasta

Artikel/Article: [Ein urgeschichtlicher Siedlungsplatz auf dem Wachtberg bei Ebelsberg, Bezirk Linz-Land. Ein weiterer Nachweis der Linearbandkeramik in Oberösterreich. 9-20](#)